

1824-1827, die apostolische Presbyterial- und Synodalverfassung der evangelischen Kirche in Jülich, Berg, Cleve und Mark, in ihrem Wesen dargestellt, ihre dritthalfhundertjährigen segensreichen Wirkungen mit vergleichender Hinweisung auf dieselbe Verfassung in Holland, Schottland, England, Frankreich, der Schweiz und Nordamerika von Theodor Klieber 1834.

Den Schluß bilden eine Übersicht über die benutzten Archivalien und ein eingehendes Literaturverzeichnis, das eine verdienstvolle, erschöpfende Übersicht über alle Veröffentlichungen der jüngsten Gegenwart zu den Fragen und Problemen kirchlicher Ordnung gibt, sowie ein Personen-, Orts- und Sachverzeichnis.

Ein Studium der Urkunden zeigt, mit welchem Ernst und welcher Liebe unsere Väter um die rheinisch-westfälische Kirchenordnung gerungen haben. So regt diese Urkundensammlung dazu an, die große Bedeutung der KO. von 1835 recht zu würdigen und unsere gegenwärtige kirchliche Ordnung im Blick auf die Vergangenheit neu zu bedenken.

Dem Verfasser gebührt für seine sorgfältige, umfassende Arbeit besonderer Dank.

Gütersloh.

O. Kühn.

8. Walter Schäfer, Carl Friedrich August Weibezahn, der Osnabrücker Erweckungsprediger. Osnabrück 1955. 48 Seiten.

Diese aus den Quellen schöpfende gründliche Darstellung füllt eine Lücke aus, die schon seit langem empfunden wurde.

Der Verfasser beschreibt zunächst den Lebensweg Weibezahns, der am 6. August 1804 in Springe geboren wurde und unter nicht leichten Verhältnissen aufwuchs. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Hameln bezog er im Oktober 1822 die Universität in Göttingen, um Theologie zu studieren. Tholucks Buch „Die wahre Weihe des Zweiflers“ wurde für ihn von entscheidender Bedeutung. Er ließ sich zum zähen und ehrfürchtigen Forschen in der Heiligen Schrift und zu einer „gesunden Exegese“ führen; zugleich begann er, die Bekenntnisschriften und Luther ernsthaft zu studieren. Seine Verlobung mit der aus Neuentkirchen bei Melle stammenden Wilhelmine Charlotte Niemann, der Schwester von Eduard Niemann, der seit 1829 als erster Prediger des neuen Geistes Pastor in Hannover und 1832 dort Hosprediger wurde, wies ihm den Weg nach Osnabrück in die Heimat seiner Braut. In der St. Marienkirche wurde er ordiniert und als dritter Prediger an St. Katharinen eingeführt. Im Westfälischen suchte und fand er Gesinnungsgenossen und Freunde, unter ihnen Banning, Walthers und Siemsen im Tecklenburger Land, Kunssemüller in Pr. Oldendorf und vor allem Volkering in Gütersloh und Jöllenbeck.

1835 verbrachte Weibezahn einen Kuraufenthalt mit Volkering in Bad Ems. 1838 nahm er an dessen Einführung in Jöllenbeck teil, nachdem beide vorher einen Anfall erlebt hatten (vgl. Dietr. Aug. Rische, Johann Heinrich Volkering. Gütersloh 1919, S. 117 f.). Einen Ruf nach Unterbarmen lehnte Weibezahn ab. Aus rastlosem Dienst und manchen Kämpfen wurde er am 20. Juni 1844 abgerufen.

Sein noch nach 100 Jahren spürbares Lebenswerk besteht „in dem bedeutenden erwecklichen Dienst, den er in den 14 Jahren seiner Osnabrücker Tätigkeit als Prediger, Konfirmator und Missionsmann geleistet hat“ (S. 18). Seine Predigten waren von einer starken Glaubensfreude und Heilsgewißheit getragen; dabei kam es ihm auf die „personale Bindung an die Person des Erlösers“ an. Durch seine Verkündigung erfolgte eine gewisse Scheidung der Geister. Wie manche anderen Prediger der Erweckung des vorigen Jahrhunderts hat auch Weibezahn seine Konfirmanden durch den kirchlichen Unterricht und die Konfirmation stärkstens beeinflusst und ihnen Entscheidendes fürs Leben mitgegeben. Trotz mancher Widerstände setzte er sich für die damals hart angefochtene Äußere Mission ein, ohne darüber die Diaconie in der eigenen Gemeinde zu vernachlässigen. Für Freunde der westfälischen Kirchengeschichte ist es lehrreich zu sehen, wie sehr Pastoren und Gemeinden des Osnabrücker Landes im Zeitalter der Erweckung sich mit dem benachbarten Ravensberger und Tecklenburger Land austauschten und wie wenig damals die politischen und kirchlichen Grenzen dabei ein Hindernis bildeten.

Bielefeld.

Ruhe.

9. **Wilhelm Neuser, Tillmann Siebel und seine Bedeutung für die Volkskirche.** Vortrag auf der Tagung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte zu Siegen am 9. November 1953. Sonderdruck aus dem Evangel. Sonntagsblatt für Westfalen „Unsere Kirche“ 1954. 46 Seiten.

Mit großer Sachkenntnis beschreibt der Verfasser, der selbst jahrelang in Siegen tätig war, die Wirksamkeit und Bedeutung dieses großen „Laienpredigers“ aus der Zeit der Siegerländer Erweckungsbewegung. Für Tillmann Siebel bedeutete sein Aufenthalt in Wuppertal einen besonderen Einschnitt. Hier fühlte er sich vornehmlich zu Gottfried Daniel Krummacher hingezogen, den er in der alten reformierten Kirche zu Elberfeld predigen hörte; hinfort sah er in Krummacher seinen „geistlichen Vater“. Es war ihm selbstverständlich, die Äußere Mission in sein Herz zu schließen und ein eifriger Mitarbeiter der Rheinischen Mission zu werden. Schwere Krisen der Erweckungsbewegung im Siegerland (die mystische Richtung des Johann Henrich Weisgerber, die Tätigkeit des evangelischen Brädervereins und die